

Im Rahmen von Culturescapes Israel

Yasmeen Godder Storm End Come

Tanz

21. & 22. Oktober, Theaterhaus Gessnerallee, Zürich

In Fortführung früherer Arbeiten befasst sich die israelische Choreografin Yasmeen Godder auch in ihrer jüngsten Produktion «Storm End Come» mit einer Gefühlswelt, die vor der sozialen Ordnung existiert. «Storm End Come» beruht auf ganz persönlichen Antworten der Tänzer auf die Frage nach ihrer Identität. Godder führt somit ihre Tänzer auf einen Weg voller komplexer und unvorhersehbarer Zustände persönlichen Ausdrucks. Eine ekstatische Reise ins menschliche Unbewusste, die keinen gleichgültig lässt.



«Storm End Come (...) ist ein weiterer Schritt auf ihrem Weg, die Geschehnisse des menschlichen Unbewussten zu entfalten und ihrer Körperverhaftung zu entreissen. (...) Diese Schöpfung, ein Blick auf eine ekstatische Reise, wie bei früheren Kreationen Godders und Giulis auch, lässt das Publikum schockiert und erstaunt zurück ob einer solch intensiven Exposition. Ob es einem gefällt oder nicht: man kann nicht gleichgültig bleiben...»
Ruth Eshel, Haaretz

Eine Reise in unvorhersehbare, komplexe psychische Zustände in einem sich ständig verändernden Kontext – das ist «Storm End Come» von Yasmeen Godder. «Storm End Come», das im Februar dieses Jahres in Tel Aviv uraufgeführt wurde, befasst sich mit einer Gefühlswelt, die vor der sozialen Ordnung existiert, und es beruht, wie Yasmeen Godder in einem Interview erklärte, auf ganz persönlichen Antworten der Tänzer auf die Frage nach ihrer Identität. Die Fragen stellte Itzik Guili, ihr langjähriger Arbeitspartner; sie selbst, die Choreografin, sei später dazu gestossen und habe das ihr dargebotene Material aus der Distanz gesichtet und geordnet. Das Stück beginnt mit einer Tänzerin, die auf allen Vieren langsam rückwärts gleitet, den Körper rhythmisch zusammenziehend, als müsste diese innere Welt zum Leben erweckt werden. Allmählich treten die fünf anderen dazu und drehen sich in eigenen Tänzen um die innere Unrast. Die Körper zucken und zittern in einem Überfluss von Energie, die nach aussen dringen will; und die Rituale, so undurchsichtig sie scheinen, entwickeln einen eigenartigen Sog.

Yasmeen Godder zog in jungen Jahren nach New York. Nach ihrer Ausbildung an der Tisch School of the Arts zog sie zurück nach Israel und begann mit ihrer eigenen künstlerischen Arbeit. 2001 gewann sie für «I Feel Funny Today» den renommierten Bessie Award in New York. Und unter anderem zwei Mal den Israelischen Choreographers Award. In den folgenden Jahren bereiste sie die Welt und inspirierte Tanzschaffende schöne Bilder um den Schmutz echter Emotionen zu erweitern. Godders Ansatz beeinflusste Tänzer Mimik, Laute und Bewegungen, die sie zuvor nicht beachtet haben, zu verwenden. Neben ihrer Tätigkeit als Choreografin und ihren Workshops für Professionelle, initiierte sie ein Programm für Jugendliche im Jüdisch-Arabischen Zentrum in Jaffa, in welchem sie Tanz und Improvisation als Vehikel für Toleranz und kulturelle Verständigung einsetzt. Zuletzt war Yasmeen Godder im Januar 2008 mit «I'm mean I am» im Theaterhaus Gessnerallee zu sehen.

Choreografie Yasmeen Godder **Co-Direktion und Dramaturgie** Itzik Guili **Von und mit** Dalia Chaimsky, Shulamit Enosh, Tsuf Itschaky, Danny Neyman, Anat Vaadia, Sara Wilhelmsson **Musik** Hajsch – „1992“ **Licht** Omer Sheizaf **Sound Design** Eyal Shindler **Kostüme** Michal Bassad **Produktion** Yasmeen Godder's Studio **Administration und Tourneemanagement** Guy Hugler **Koproduktion** Culturescapes, Grand Theatre Groningen, Centro per la Scena Contemporanea Bassano del Grappa **Gefördert durch** Israelisches Kulturministerium

Weitere Informationen: www.yasmeengodder.com

Die Daten:

21. & 22. Oktober, jeweils 20 Uhr

Pressekontakt:

Svetlana Ignjic, Theaterhaus Gessnerallee, 044 225 81 25 / ignjic@gessnerallee.ch